



Der Schlafplatzflug

Dohlen übernachten nicht im Brutrevier, mit Ausnahme der Weibchen während der Brutzeit. Gerne übernachten sie in großen Bäumen in Parks oder Baumgruppen in der Nähe von Siedlungen. Auf den großen Bäumen im Laurinpark in Bozen kann man gegen Abend gelegentlich bis zu 80 Dohlen zählen. Die mächtigen Kronen solcher Bäume gehen ineinander über und bilden ein so dichtes Dach, dass die einfliegenden Vögel völlig darin verschwinden. Großer Lärm! »Da, da! Kja, kji, kje, ke, ke, ka, kja, kjo, kji!«

Dohlen sind besser als ihr Ruf

Sicher ist: Dohlen sind viel besser als ihr Ruf. Wenn gleich uns die Eigenschaften dieser Vögel gelegentlich ein Ärgernis sind, so wird dies sicher aufgewogen durch ihr lebhaftes, zutrauliches Verhalten. Wer sie mit offenen, wohlwollenden Augen betrachtet, dem können diese anmutigen intelligenten, von ihrer Lebensweise her hoch interessanten Mitbewohner unserer dicht bebauten Ortschaften viel Freude und manches Beobachtungserlebnis schenken.



Abb. 10: Burg Rätia ampla in Riom. (Foto Ch. Meier-Zwicky)

Die Dohle in Graubünden

von Christoph Meier-Zwicky, CH-Malans

Verbreitung Mitteleuropa und Schweiz

Die Dohle, früher auch Turmdohle genannt, ist in ganz Mitteleuropa ein verbreiteter Jahresvogel, dessen Verbreitung aber durch Verluste der Brutplätze und verringertem Nahrungsangebot gebietsweise stark abgenommen hat. In der Schweiz brütet sie hauptsächlich in den Niederungen unterhalb 800 m. Die Größe der Kolonien hat sich in den letzten 20 Jahren auch in unserem Land deutlich verringert. Aktuell brüten 1100 bis 1200 Paare in der Schweiz.

Verbreitung und Lebensraum in Graubünden

Die Dohle brütet in kleinen oder größeren Kolonien und kommt in Graubünden nur lokal vor. 2011 waren folgende Kolonienstandorte bekannt: Burg »Rätia ampla« in Riom im Oberhalbstein, (84 Brutpaare), Calanda-Südfuß Rossboden, Chur (26), Maienfeld (3), Ellhorn/Fürstentum Liechtenstein nahe der Bündner Grenze (11), Domleschg Rothenbrunnen (4), Hohenäti (6), Rodels-Pratval (3). Der Gesamtbestand in Graubünden betrug 137 Paare mit 115 sicheren Bruten. Der Brutbestand in Graubünden ist konstant.

Die Kolonie »Rätia ampla« in Riom liegt auf 1230 m inmitten einer alten Kulturlandschaft. Sie ist heute die höchstgelegene und größte Kolonie der Schweiz. Sie wurde erstmals 1953 von der Dohle besiedelt. Alljährliche Untersuchungen durch die Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden seit 2001 ergaben 52 - 75 sichere Bruten. Einzelne früher beschriebene Vorkommen, wie zum Beispiel am Schloss Ortenstein und am Schloss Rietberg im Domleschg, am bischöflichen



Abb. 11: Dohle Futter suchend. (Foto Ch. Meier-Zwicky)

Schloss Chur und an der Ruine Neuenburg bei Untervaz, blieben in den letzten Jahrzehnten verwaist. Die Dohle nistet in Höhlen und Nischen. In Riom in den Mauernischen der Burg (sogenannte Rüstlöcher), am Calandafuß bei Chur, am Ellhorn im Churer Rheintal und bei Höhenrätien im Domleschg in Felshöhlen, in Maienfeld am Kirchturm und in Gebäuden, im Domleschg in Hochspannungs-Leitungsmasten, Felslöchern und früher in Baumhöhlen.

Zugbewegungen in Graubünden

Die Dohle ist mehrheitlich Standvogel und überwintert in der Region. Nur ein kleiner Teil der Jungvögel wandert in den Monaten Oktober und November in die Winterquartiere nach Südfrankreich und Spanien, von wo sie im Februar/März zurückkehren. Zumindest im Herbst werden auch die Alpen regelmäßig überflogen, und einzelne Individuen können im ganzen Kanton Graubünden angetroffen werden. Außerhalb der Brutzeit trifft man die gesellige Dohle in Trupps von bis zu 100 Vögeln auf den Feldern zur Futtersuche.

Gefährdung und Schutz

Gebäudesanierungen (Zumauern von Einschlußflöchern), Verlust von Höhlenbäumen, Intensivierung der Landwirtschaft (geringes Insektenangebot, Umweltgifte) und Klettersport an Brutfelsen (Störungen während der Brutzeit) gefährden die kritischen Bestände der Dohle. Aus diesem Grund führt die »Arbeitsgruppe Dohle« der Ornithologischen Arbeitsgruppe Graubünden regelmäßig Gespräche mit den Verantwortlichen der kulturellen Anlässe der Burg Rätia ampla und durfte bisher auf deren Entgegenkommen zählen.



Abb. 12: Dohle. (Foto Ch. Meier-Zwicky)

Die Dohle in Osttirol

von Dieter Moritz und Annemarie Bachler

Die Dohle ist in Osttirol ehemaliger Brutvogel, vier frühere Kolonien sind erloschen. Es liegen wenige Beobachtungsdaten, aber aus dem Jahr 1973 eine Bestandsschätzung vor. Letzter Brutnachweis 1982. Im Jahr 1984 wurde ihr letzter Brutplatz in Osttirol auf Schloss Heinfels/Pustertal verlassen vorgefunden. Er war der langjährig höchstgelegene Brutplatz Österreichs. Heute ist sie ein sehr seltener und nicht alljährlich auftretender Gast.

Hier werden alle Angaben über ihr früheres Vorkommen zusammengestellt und ihr heutiges (1996 – 2012) Auftreten dargestellt.

Erste Angaben verdanken wir Althammer (1857), wonach die Dohle »in Süd-Tyrol von unregelmäßigem Durchzuge, in manchen Jahren in Nord-Tyrol bleibend und nistend«. Für die Kreuzkofelgruppe nennt Keil (1859) sie nicht. Erstmals führt Mayr (1869) die Dohle als Brutvogel an: sie »nistet in den Ruinen des Schlosses Wallenstein, früher auch im Schloß Bruck«. Wallenstein ist identisch mit Ruine Walchenstein (950 m) oberhalb Dölsach. Und Schloss Bruck (730 m) war vor 1869 Brutplatz. Diese Aussage wird wörtlich von Dalla Torre (1890) übernommen, ohne neue Daten zu nennen. Im Jahr 1938 besuchte ein Gast aus Leipzig Kals am Großglockner und sein Weg kann ihn nur über Lienz geführt haben. Jedoch auch er erwähnt nicht die Dohle im Stadtgebiet von Lienz (Dathe 1944).

Für die Lienzer Gegend kennt Kühtreiber (1952) die Angaben von J. Mayr (1869) und stellt fest, dass sie auf dem heute fast völlig verschwundenen Schloss Wallenstein nicht mehr brütet, »aber auf Schloß Weißenstein bei Matrei«; Seehöhe etwa 980 m. Leider führt er keine Details an. Erst knapp 20 Jahre später liegt eine Beobachtung vor. Am 23. April 1968 hielten sich »über 100 Turmdohlen auf frisch gedüngten Wiesen bei Matrei« auf (Heinricher 1969).

Zum Brutplatz der Dohle auf Schloss Heinfels/Pustertal (1050 m) äußert sich Kofler (1969): »Von diesem Tier ist in Osttirol derzeit nur ein einziges sicheres Brutvorkommen bekannt. Seit Jahrzehnten lebt eine starke Kolonie auf Schloß Heinfels, der "Königin des Oberlandes". Eine vor Jahren beabsichtigte



Vernichtungsaktion konnte verhindert werden, ein strengerer Schutz dieser vogelkundlichen Besonderheit unserer Heimat erscheint durchaus angebracht. Beobachtungen der Tiere liegen vor in der Umgebung von Panzendorf und Sillian, dann in der Umgebung von Matrei (irgendwo ist dort sicherlich auch eine Brutstätte; vielleicht in der Proseggklamm oder auf Schloß Weißenstein?).« Diese Überlegungen wiederholt Heinricher (1973). Damals gab es auf Heinfels auch einige Baumbrüter (A. Kofler, pers.Mitt.). Jahrelang war es der höchstgelegene Brutplatz Österreichs. In der Schweiz dagegen brütet eine große Kolonie auf 1230 m Seehöhe, Kleinkolonien erreichen 1400 m (Schmid et al. 1998).

Einige Beobachtungen nennt Heinricher (1971) für das Jahr 1970:

- 31. März, 2 Ex mit Rabenkrähen und Staren auf Feldern bei Amlach.
- 29. April, etwa 150 Stück auf Wiesen bei Jungbrunn. Die von ihm genannte geografische Rasse ist im Felde nicht bestimmbar, worauf neben Glutz von Blotzheim & Bauer (1993) auch Landmann (1996) hinwies.
- 21. Sept., über 250 Ex in Lienz, Taler Acker, an der Iselmündung.
- 29. Sept., großer Schwarm, Pfarrsiedlung Lienz.

Zur Brutkolonie Heinfels verdanken wir Glutz von Blotzheim (1973) folgende Informationen: »Größere Kolonie in der Schlossruine Heinfels über Panzendorf/Pustertal (ca. 1050 m ü. M.). Mindestens 57 Ex konnten gleichzeitig gezählt werden. An verschiedenen Stellen wurden Nestlinge gefüttert.« Baumbrüter werden nicht erwähnt. Der letzte Brutnachweis gelang hier 1982 durch F. Goller/Archiv BirdLife Österreich (Dvorak 1996). 1984 war die Brutkolonie erloschen. Vorher erfolgten Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten (Kurt M. Bauer/Wien in Dvorak et al 1993).

Später liegen nur noch einzelne Beobachtungen vor: vom November 1978 bis 3. Mai 1979 übernachteten täglich 50 bis 60 Dohlen am Schlafplatz im damals noch vorhandenen Erlwald bei Debant, heute bebaut. Nach Schneefall am 3. Mai 1979 und Temperaturen um -15° C wird dieser letzte Schlafplatz endgültig aufgegeben (L. Kranebitter).

1980 Juni 05: 1 Dohle am Oberlienzer Schwemmkegel (Heinricher & Niederwolfsgruber 1980).

2004 Mai 23: 1 Ex westlich Golfplatz Lavant auf Hochspannungsleitung, zusammen mit Rabenkrähen; guter Größenvergleich (R. Winkler).

2004 Okt. 18: 1 Ex ruft 2mal, Feldflur/Kompostwerk Lienz (A. Bachler, D. Moritz).

2004 Okt. 23: 2 Ex, mehrfach rufend, Kompostwerk Lienz (A. Bachler, D. Moritz).

2009 Sept. 28: ca. 50 Ex überqueren abends den Ostrand von Lienz in nördlicher Richtung (L. Kranebitter). Es ist unbekannt, ob hier damals ein Schlafplatz war.

Lebensraum der Dohle in Osttirol

Der Lebensraum der Dohle in Osttirol unterlag erheblichen Veränderungen: Schloss Bruck wurde nie mehr Brutplatz, erforderliche Gebäudesanierungen hatten Vorrang. Der Turmfalke blieb aber bis heute Brutvogel. Die letzten Reste der Ruine von Schloss Walchenstein sind als Brutplatz nicht mehr geeignet. Auf Schloss Heinfels erfolgten ebenfalls Erhaltungsmaßnahmen und der alte Baumbestand wurde beseitigt. Beides kostete Nistmöglichkeiten. Der Schlafplatz bei Debant wurde bebaut.

Die Landwirtschaft in Osttirol ging von Ackerbau auf Rinderhaltung über. Grünland- und Weidenutzung ersetzte ab 1950 das kleinflächige Mosaik von Getreide- und Kartoffeläckern. Somit fehlten umgepflügte Äcker und Stoppelfelder (Moritz & Bachler 2001). Diese Beurteilung ist nicht ohne Widerspruch. Grünlandwirtschaft wird in der Steiermark positiv beurteilt (Sackl & Samwald 1997). Das gilt besonders für kurzrasige Wiesen mit hohem Insektenangebot zur Brutzeit (Brader & Aubrecht 2003).

In Nordtirol dagegen heißt es zur Dohle: »Man findet sie gerne auf frisch gepflügten Äckern, häufig unmittelbar hinter einem Traktor gemeinsam mit Rabenkrähen. Äcker dürften überhaupt wichtig für die Anwesenheit von Dohlen sein, denn im östlichen Unterinntal, wo vorwiegend Grünwirtschaft betrieben wird, fehlen Dohlen vollständig« (Gschwandtner 2005).

Die Bestandsentwicklung im Bundesland Tirol ließ sich vor 10 bis 20 Jahren nicht beurteilen (Landmann & Lentner 2001), aber Gefährdungsursachen wurden genannt: Vorkommen an Felswänden werden durch Abbaumaßnahmen und Freizeitverhalten des Menschen belastet, Gebäudesanierung und »taubensichere« Vergitterung beseitigen Brutplätze, worauf auch Gschwandtner (2005) hinweist. In Osttirol ist die

Dohle als Brutvogel leider verschwunden. Und für die Schweiz liegt eine landesweite Abnahme der pro Jahr brütenden Paare vor: von 1972 bis 1978 waren es 1530 Paare, 1989 nur noch ca. 1000 Paare (Schmid et al. 1998).

Auf Osttirol bezogen ist festzuhalten: Negativ wirken sich die Verluste von Brutplätzen und Nahrungsgebieten aus. Zum Schutz eines Fels-, Baum- und Gebäudebrüters kann man Nistkästen anbringen, gerade nach Restaurierungsarbeiten. Sie haben sich bei der Dohle bewährt. Die in den 1960er Jahren geplante Vernichtungsaktion bei Heinfels stößt heute auf vollständige Ablehnung. Es geht doch um eine »vogelkundliche Besonderheit unserer Heimat« (Kofler 1969), um die einstmals höchstgelegene Brutkolonie der Dohle in Österreich. Einen besseren Hinweis auf das klimatisch begünstigte Pustertal gibt es nicht. Ein inzwischen im Bezirk ausgestorbener Vogel ist hier weit in die Alpen vorgedrungen. Geben wir der Dohle im Sinne der Artenvielfalt eine Chance.

Literatur

- ALTHAMMER, L. (1857): Verzeichnis der bis jetzt in Tyrol beobachteten Vögel. Naumannia 7: 392 – 404.
- BRADER, M. & G. AUBRECHT (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Linz/Österreich DALLA TORRE, K. W. von (1890): Ornithologisches aus Tirol. 7. Die Vogelfauna des tirolischen Draugebietes. Mitt. Orn. Ver. Wien 14: 261/2, 276/7, 294/5, 309/10.
- DATHE, H. (1944): Einige ornithologische Notizen aus Osttirol. Berichte des Vereins schlesischer Ornithologen 29: 35 – 38.
- DVORAK, M. (1996): Verbreitung und Bestand der Dohle (*Corvus monedula*) in Österreich in den Jahren 1993 und 1994. BirdLife Österreich, Studienbericht 2, 61 S., Wien.
- DVORAK, M., A. RANNER & H.-M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981 – 1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Wien.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1973): Liste der vom 8. – 16. Juni 1973 in den Karnischen Alpen (Österreich/Italien) beobachteten Vogelarten. Zool. Inst. Univ. Bern; S. 1 – 7.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 13/III; Wiesbaden.
- GSCHWANDTNER, W. (2005): Die Dohle *Corvus mone-*

dula in Nordtirol/Österreich Bestandserhebung in den Jahren 2004 und 2005. Monticola 9: 299 – 318.

HEINRICHER, A. (1969): Ornithologische Notizen aus der Lienzer Gegend. Carinthia II 159./79.: 159 – 163.

HEINRICHER, A. (1971): Ornithologische Beobachtungen in Osttirol 1970. Carinthia II 161./81.: 107 – 113 .

HEINRICHER, A. (1973): Die Vogelarten Osttirols. Carinthia II 163./ 83.: 583 – 599.

HEINRICHER, A. & F. NIEDERWOLFSGRUBER (1980): Zur Vogelwelt Osttirols. Monticola 4: 129 – 146.

KEIL, F. (1859): Über die Pflanzen- und Tierwelt in der Kreuzkofelgruppe nächst Lienz in Tirol. Verh. zool. bot. Ges. Wien 9: 151 – 166.

KOFLER, A. (1969): Zur Verbreitung geschützter Tiere in Osttirol. Osttiroler Heimatblätter 37 (12): 6 – 8; 38(1).

KÜHTREIBER, J. (1952): Die Vogelwelt der Lienzer Gegend. Schlern – Schriften 98: 225 – 243.

LANDMANN, A. (1996): Artenliste und Statusübersicht der Vögel Tirols. Egretta 39: 71 – 108.

LANDMANN, A. & R. LENTNER (2001): Die Brutvögel Tirols. Bestand, Gefährdung, Schutz und Rote Liste. Ber. nat.- med. Verein Innsbruck Suppl.14: 1 - 182.

MAYR, J. (1869): Vogelarten, welche im Bezirke Lienz als beständige und regelmäßige.

Bewohner, oder als zeitweilige und durchziehende Gäste, auftreten. Volks- und Schützenzeitung 24: 252, 258, 261 – 262, 266.

MORITZ, D. & A. BACHLER (2001): Die Brutvögel Osttirols. Ein kommentierter Verbreitungsatlas. Lienz.

SACKL, P. & O. SAMWALD (1997): Atlas der Brutvögel der Steiermark. Mitt. Landesmuseum Joanneum Zoologie, Graz, S.1 - 432

SCHMID, H., R. LUDER, B. NAFF-DAENZER, R. GRAF & N. ZBINDEN (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993-1996. Schweizerische Vogelwarte Sempach.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [60_2012](#)

Autor(en)/Author(s): Bachler Annemarie, Moritz Dieter

Artikel/Article: [Die Dohle in Osttirol 11-13](#)